

Völlig losgelöst vom Notenblatt

Im Workshop „Live Composing“ entstanden einzigartige Klangbilder

VON MARION HEIER

Soest – Dem Musizieren einmal ganz anders näherten sich 15 Schüler der Musikschule in einem Experiment unter dem Titel „Live Composing – Komponieren im Moment.“ Weg mit Noten und Notenständer, kein verkopftes Ablesen von Noten mehr: Dem folgten Teilnehmer im Alter von elf bis 21 Jahren an zwei Tagen in der Musikschule, wo sie unter der Leitung des Trompetenlehrers Benjamin Schmidt mit ihren Instrumenten ungewöhnliche Klangmalerei betrieben.

Anarchie des „Soundpaintings“

„Soundpainting“ heißt die nach dem Amerikaner Walter Thompson in den 80er-Jahren entwickelte Technik des improvisierenden Komponierens. Nicht zu vergleichen ist das mit dem Improvisieren beim Jazz, bei dem sich die Solisten innerhalb der Blues-Tonleitern bewegen.

Beim „Soundpainting“ dirigiert der Komponist seine Musiker über eine Zeichensprache mit Händen und auch anderen Teilen seines Körpers, die vorher erklärt und vereinbart worden ist. Insgesamt gibt es an die 1500 Gesten.

Völlig losgelöst vom gedruckten Notenblatt reagierten die jungen Musiker auf die Gesten von Benjamin Schmidt, der die Methode im Rahmen seines Studiums kennengelernt hatte. Die Teilnehmer wurden wie in einer Art Session, bei der man nicht weiß, was kommt, dazu animiert, mit ihren Instrumenten Töne und Klänge zu erzeugen, die im Zusammen-



Kein Richtig und kein Falsch: Beim Komponieren in Echtzeit probierten sich die Schüler aus.

spiel ein einzigartiges Klangstück ergaben. Da wurden aus dem Mundstück der Blockflöte Wow-Effekte gezaubert oder auf der Trompete Töne mit der Flatterzunge erzeugt.

Auch Blech und Schlagzeug dabei

Außer Blockflöte und Klavier waren auch Blechbläser und Schlagzeuger am Start, Anfänger, wie Fortgeschrittene, die rhythmische Impulse, mal lautere oder leisere Töne in den Raum warfen.

Es habe durchaus berührende Momente gegeben, erinnert sich Musikschulleiter Ulrich Rikus. „Etwa, als die Tuba mit dem Klavier in den

Dialog ging und die beiden sich melodisch annäherten.“ Als dann noch der E-Bass einstieg, formte sich ein Stück, das den Hörgewohnheiten frönte.

Um reagieren zu können, war genaues Zuhören angesagt. Und auch ein wenig Instrumentenkunde. Was kann mein Instrument und wie kann ich es einsetzen? Das konnten die Schüler im 30-minütigen Zusammenspiel ausprobieren. Frei von Bewertung, denn „bei dieser Form des anarchischen Komponierens gibt es kein Richtig oder Falsch“, zeigt sich Rikus begeistert von dem Projekt. Die Schüler hätten sich total bereitwillig darauf eingelassen.

Auch das Publikum, das



Die Teilnehmer folgten den Gesten, die Benjamin Schmidt dirigierte.

FOTOS: RIKUS

zur Abschlusspräsentation aktiv mit einbezogen wurde, war fasziniert. Durchaus sehr kunstvoll könne das „Soundpainting“ klingen, wenn man

es professioneller angehe. Dazu dann bräuchte es noch mehr technisches Können. Darum: eine Fortsetzung soll folgen.